

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 34 (1908)  
**Heft:** 44  
  
**Artikel:** Recht und Pflicht  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-441798>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Zeitgemässes \* Rässes!

Dieweil der Sarah Bernhard Knochen  
Durch Deutschland wallen, — noch einmal,  
Hat Wagner in Paris gebrochen  
Das letzte Eis, — 's war kolossal!  
Die „Götterdämm'ung“ kam gedämmert  
Hernieder auf die Babelstadt;  
Was eh'dem fühlte sich belämmert,  
Das legte auf den Bauch sich platt.

So bricht das „Gute“ Bahn sich immer,  
Und wär's ein Damen-Monstrums Hut!  
Frank Wedekind ward immer grimmer,  
Auskochend seiner Rache Glut.  
Er packte seine Ex-Kollegen  
Beim „Gnack“ und stellt sie elend bloß, —  
Ja, — Druckerichwärze ist ein Segen,  
Wo sie weilt, ist der Teufel los!

Nun weiß man's, — Schlemihl hat's entfleiert:  
Es trägt Freund Frank ein „fälsch GebiB“;  
Die ganze Welt nun wiehert, weihert:  
Kulturaufhemmend Hinderniß!  
Auch mit den falschen Zähnen hat er  
Die „Simpel-Dogge“ angepackt,  
Das Bielt fortichleudernd gleich der Natter  
Und hat ihm noch eins aufgezackt.

Amerika, du hält es besser!  
So schallt' es ein. Du lieber Gott, —  
Der erst noch hatte 's Heft vom Messer,  
Läuft bald im Redaktorentrott.  
Nur, daß sehr wüß sich läßt berappen  
Herr Roosevelt für sein Gleichreiß;  
Er sackt sich voll mit braunen Lappen  
Und tätschelt seinen Wamperl-Leib.

Holland in Not! Das Wort kann deuten  
Ein Jeder, wie er grade mag.  
Sein Sinn sich richtet nach den Leuten,  
Und auch nach einer Frau im Haag.  
Ein Krönelein drückt ihre Härchen,  
(Der Storch weiß nimmer, was er soll, —)  
Man ist trotzdem — 's klingt wie ein Märchen,  
Noch immer — „guter Hoffnung“ voll!

Der beese Dietrich  
von Bern.

### Politisch Lied!

Seien wir die Feder ein,  
Wenn doch muß gedichtet sein!  
Herrgott ist das ein Spektakel  
Und ein Hin- und Hergewackel!  
Wer möcht Nationalrat sein,  
Der sieht oft, wie hundsgemein  
Andre Bürger von ihm denken,  
Merkt, daß sie ihn möchten henken —  
Der naive Bürger wundert  
Jedesmal sich über hundert  
Herren, die sich wählen lassen,  
Die man schilbert folchermaßen;  
„Er ist nur ein hohler Schwäger!  
Ein bornierter Kopfbuchseher!  
Ein Parteimann aus Interesse!  
Wie ein Clown auf einer Messe!  
Was ihm nützen kann, das packt er!  
Nur ein Strohmann von Charakter!  
Er ist, 's merkt schier jeder Tirk es,  
Eine Schande des Bezirkes! —  
Wenn in Bern sie nur es wüßten,  
Wie sie den empfangen müßten! —“  
Also tönt es hier und dorten!  
Man spart nicht mit Gift und Worten!  
Und der biedere Bürger fragt sich:  
„Donnerwetter, wie verträgt sich  
So was mit der Bürgerehr?  
Gibts denn keine Männer mehr,  
Die, geschnitten aus gutem Holz,  
Sind des Vaterlandes Stolz?“

Wenn so einer doch gewählt wird  
Und dann wieder es erzählt wird,  
Was man vor der Wahl durst schreiben,  
Wo soll das die Achtung bleiben?!  
Sucht man denn die Schlechtesten aus  
Für den Sitz im Bundeshaus?!”  
Die und ähnliche Gedanken  
Machen schlechte Bürger wanken —  
Doch der ganz Gescheidte weiß es,  
Weshalb oft im Kampf so heiß es:  
Wenn nicht, solch ein Sturmwind wehte,  
Ließ portieren jede Grete  
Sich im Namen der Parteien.  
Dann wär es erst recht zum Schreien!  
Alle schier im letzten Grunde  
Wollen doch das Wohl vom Bunde!  
Drum, so lang sie sich verhauen,  
Ist den Leuten noch zu trauen,  
Werden sie auch oft persönlich,  
Etwa sogar hundsgewöhnlich!  
Wenn wir keinen Kampf mehr haben,  
Können wir uns bald begraben,  
Dann verlieren allen Reiz  
Die Mandöver in der Schweiz!  
G. Wenden, ein ganz Unparteilicher!

### Heimwehlied aus der Zeit der Dreieckkunnit.

O weh, o weh, o weh,  
Wie komm' ich nun nach Haus?  
Wer hilft mir aus den Ecken,  
Den Ranten mir heraus?

Auf einem kühnen Fluge  
Kam ich, ich weiß nicht wie  
Zur dreieckförm'gen Hauptstadt  
Der Tripelharmonie.

Nun hat man mich gefangen,  
Mein Flugschiff konfisziert  
Und zur Geschmacksveredlung  
Hat man mich arretiert.

In dieser Stadt der Ecken  
Ist drei die heil'ge Zahl  
Nur 3 bringt Lust und Freude  
Und alles andre Qual.

Dreieckig sind die Tische,  
Dreieckig Stuhl und Bett,  
Dreieckig Deck' und Kissen.  
Dreieckig! ach, wie nett!

Kein Kinglein wird geduldet,  
Kein Rechteck angewandt,  
Wer solchen Formen huldet  
Wird hier ein Narr genannt.

Dann ist die Zeit gekommen, dann darf ich wohl nach Haus.  
O weh, dann sieht auch dorten schon alles eckig aus.

Moll.

### Splitter.

Menschen zu Betriebsmaschinen  
machen, ist Handwerkserei — aber  
sie zu selbständig denkenden und  
handelnden Beamten heranzubilden,  
ist Kunst!

Was man nie geahnet hätte:  
Menschen fliegen um die Wette!  
Wie Berlin in Lüften segeln sah  
Mit Herrn Schäd die Frau Helvetia.  
Ist der Herr vielleicht ein Becher,  
Der den Gordon-Bennet-Becher  
Mit Begleiter Meßner teilen kann?  
O, wir gönnen es dem tapfern Mann.  
Sitzt er aber so im Glücke,  
Daß er diesen Becher pflicke  
Mag er merken, was uns drücke  
Wenn wir bitten um zwei Schlücke.

Und ist die Straße noch so breit,  
So will das Volk daneben gehen,  
Ist eine Säkung noch so geistlich,  
So sieht man Sekten doch entstehen.

### An Toren und Philistern.

Was frag ich euch, Philistern nach?  
Ich laß euch wichtig schwachen.  
Ihr seid mir nur, wie auf dem Dach  
Ein Chor von frechen Späken.  
Wenn nimmer euch mein Lied gefällt,  
Dann schließet eure Ohren;  
Ich weiß ja, noch ist reich die Welt  
An Toren.

Wenn nie das Herz für Schönheit glüht,  
Wer nie sich läßt begeistern,  
Soll kriteln nicht des Sängers Lied,  
Soll nicht den Sänger meistern.  
Und tut er doch, was mir mißfällt,  
Dann hören seine Ohren:  
Ich weiß ja, noch ist reich die Welt  
An Toren.

Doch wer in seinem Busen schürt  
Das heil'ge Himmelsfeuer,  
Den die Begeisterung noch führt  
Zu hoher Schönheitsfeier,  
Wo Sonnenglanz das Aug' erhellt:  
Der sei mir auserkoren!  
Ich weiß ja, noch ist reich die Welt  
An Toren!

Jwis.

### Recht und Pflicht.

Daß gewonnen ist das Wasserrecht  
Macht natürlich sich durchaus nicht schlecht,  
Jeder Mensch darf nasses Wasser trinken.  
Über allgemeine Wasserpflicht  
Ist durchaus nicht nötig, kommt auch nicht,  
Wohntanten mögen lange winken.

Nägel: „Gälled au Chueri, wie's wieder  
zuegagt; mer muess äänig's froh si, we-  
mer nüd de heiter Tag da bi dr  
Hauptwach zue gmasiefriert wirt.“  
Chueri: „Es ist würkli nümme ganz chumli  
z' Büri um die öffetli Sicherheit  
ume. Wenn's no lang ä so furtgoht,  
so nimm i ieg dänn anig d' Achs mit,  
statt d' Sage.“

Nägel: „Ja ieg weg bere Barischaff,  
won Ihr umeträged, brüched Ihr all-  
weg frei Mordinstrememier z'träge  
und säb brucheder. Ihr sind allweg sicher  
vor Raubasäle.“

Chueri: „Ich glauben Ihr chönted au Tag  
und Nacht im Chäferhözli ume  
älet ame Port zuehocke, Ihr wurded ä  
nüd glosse punkto weg dr Schönheit,  
no verführe oder umbringe weimer gar  
nüd rede; bilbed 3. bet nu nüd z'bill i.  
Harhingege punkto Euereim Heiweg bet  
i d' Gierbrecht ue, lot si gar nüd gspasse,  
weimer de Bumbel all Tag ä so voll  
Gelt hät wien Ihr.“

Nägel: „I hä würkli au scho tenkt, es sei  
äänig's g'riktiert, all Tag ä so en Weg  
z'mache, funderheiti, weimer tenkt, daß  
bi dene 7 oder 8 Mordihate, wo  
passiert sind, sit d' Hauptmä Fischer  
nümme da ist, nie für ken Feuerer öp-  
pis uscho ist. Ä so öppis muß ja das  
Gauener- und Lumpegindel frech  
mache.“

Chueri: „D' Hauptach ist, daß i dr Bo-  
lizeigaserne d' Tintelumpe und  
d' Stempel all Tag am glichen  
Drilli lit, machi 's Lumpepack was  
's well und fangi 's wer's well.“

Nägel: „Es wär mer ämel ebig eige, eb  
dä Fischer bi dene vile Mörde nüd  
ä paar verwütscht hätt umb säb wär's  
mer.“  
Chueri: „Ich glaube es wär weber gege  
Gies, no Prophete, wenn d' Regierig  
allamol, wenn en Mord passiert, d'ä  
Hauptmä Fischer für es Gastspiel  
engscherte, wie f' es bim Stadtthea-  
ter mached, wenn f' ä schwers  
Stück gänd.“

Nägel: „Es wär um 's Probire z'  
thue; sie händ scho Tümmers gmacht.“